

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 11

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Was sind Bonzen?

Fast jeder schimpft über die Bonzen, fast keiner weiss so recht, was ein Bonze ist! Er fühlt es nur. Beginnen wir so: Ein Bonze ist äusserlich gewöhnlich ein wohlgenährter Mensch, er sieht eher gutmütig als böse aus. Im Verkehr ist er die Liebenswürdigkeit selbst, er empfängt auch den Anfänger in der Politik mit freundlichem Lächeln und sucht ihn zu verstehen. In seinen politischen Reden ist er gemessen und erhaben, braucht viel die Worte « einerseits », « andererseits », er übertrieft nur so von Objektivität! Man kommt vorerst nicht auf den Gedanken, er könnte ein Sarras sein.

Ein Bonze ist ein herziger Mensch, solange man – tut, was er will! Freunde von mir setzten an einem Parteitag einmal einen Beschluss durch, der der Leitung nicht angenehm war. Der Beschluss wurde protokolliert, aber nachher erklärten die tonangebenden Herren so hintenherum, dass das Beschlossene natürlich nicht gehe, man müsse dann noch darauf zurückkommen. Das ist Bonzen-eigenmacht! Ein andermal bemerkte ich selbst, wie ein nicht genehmer Beschluss vom Vorstand « vergessen » und so bedeutungslos gemacht wurde. Wiederum

in einer Versammlung mussten sechs Delegierte für eine Kommission bestellt werden. Der Vorstand und Eingeweihte desselben hatten die Herren, die gewählt werden sollten, vorher bestimmt, eine oppositionelle Gruppe aber drückte in der Versammlung zwei der ihren hinein. Was geschah nun? Der Vorsitzende erklärte einfach alle für gewählt, das heisst es waren nun deren acht. Wie das nachher in jener Kommission gemacht wurde, weiss ich nicht, korrekt war es nicht, aber gemacht wurde es. Das ist Bonzeneigenwillen! Ein werkwürdiges Beispiel erzählte mir ein Freund, der Aktuar in einer kleinen Partei ist. Dort hatten Herren, die zwar nicht dem Vorstand angehörten, aber sonst gewöhnlich das Hauptwort redeten, einen Brief an eine Behörde abgefasst, den sie einfach dem Vorstand zur Unterschrift vorlegten! Präsident und Aktuar zappelten wie Gehenkte vor Wut – aber sie unterschrieben! Das sind einige Kostproben! Dass Männer, die lange Jahre für eine Partei wirkten, mehr zu sagen haben als junge Grünschnäbel, gebe ich zu, es mag auch verzeihlich sein, sich einmal über einen Parteibeschluss, der ja oft ein sehr zufälliges Ding ist, hinwegzusetzen. Die

CIGARES WEBER

WER WEBER RAUCHT, RAUCHT GUT



WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

Bonzen haben auch ein schweres Amt, müssen sie doch eine Partei zwischen den Klippen der Sekretärpolitik hindurchsteuern, da können sie sehr wenig mehr auf blosser Ideenvertreter hören, aber wenn sie's eben zu weit treiben in ihrer Selbstherrlichkeit, dann platzt eines Tages auch bei den andern, die sonst so still auf ihren Stühlen sitzen, ein Äderchen.

In das Kapitel « Bonzen » gehört noch etwas : Die Ämterhäufung auf einer Person ! Wie wird es gemacht, wenn für eine Behörde, an eine wichtige Konferenz usw. ein Mann gesucht wird ? Wie das gemacht wird, habe ich als langjähriges Vorstandsmitglied an verschiedenen Orten sattem gesehen. Man durchgeht die Mitgliederliste der Partei und ruft aus : « Herrje, herrje, wir haben keine Leute, einfach keine Leute, keine fähigen, brauchbaren Leute ! Uns bleibt nichts anderes übrig als unsern verehrten Herrn N., der zwar schon sehr in Anspruch genommen ist, anzufragen ! » Und was macht unser Herr N. ? Nun, er klagt sein Leid, weist darauf hin, dass er nun schon in fünf Vorständen, vier Kommissionen, drei Behörden ist, dass seine Nerven zerrieben, seine Kraft aufgezehrt wird im Dienste der Allgemeinheit durch die zwölf Ämter, und dann – nimmt er auch das dreizehnte noch an ! Sinn der Demokratie müsste es ohne Zweifel sein, möglichst viele in den ehrenamtlichen Dienst öffentlicher Angelegenheiten zu stellen, und dazu muss man die Leute nur etwas erziehen, aber Sinn der Demokratie kann es nicht sein, eine kleine Gruppe von Männern zu schaffen, von

denen jeder mit einer Menge Ämtli beladen ist, einer Gruppe, die gewissermassen « alles macht ».

Ein älterer Handwerker, der auch in der Öffentlichkeit Gutes geleistet hatte, wusch mir letzthin gewaltig « die Kappe », weil ich in oben angedeuteter Hinsicht Kritik geübt hatte, er brüllte mich an, ob wir jungen Leute denn schon etwas geleistet hätten fürs Allgemeinwohl ? Mit Maulen allein sei es nicht getan ! – Gewiss ist das wahr ! Wir haben auch noch nichts geleistet ! Aber hätten wir die Möglichkeit, etwas zu leisten, bei unsern verknöcherten und verbonzten Verhältnissen ? Ausgeschlossen ! Drum schimpfen wir einstweilen aus Leibeskräften drauflos !

* * *

Fragen wir uns einmal : Warum ist es bei uns so ? Warum haben wir keine Jugend in der Politik und keine Ideale mehr ? Warum haben wir Bonzen und keine Führer ? Wir haben einen Rattenkönig von Fragen, wir haben auch einen Rattenkönig von Antworten ! Wir haben keine Jugend, weil wir keine Ideale haben, keine Ideale, weil wir keine Jugend haben ! Wir haben Bonzen, weil wir keine Führer brauchen ! Wenigstens heute ! Ob morgen noch, das ist die Frage !

Eines ist sicher : Die Abgeschlossenheit der Schweiz von den Welthändeln hat unsere politische Entwicklung in hohem Masse beeinflusst und dürfte der Hauptgrund der Erstarrung sein, in der wir uns heute befinden. Uns drückt kein Friedensvertrag, der uns das Blut rascher durch die Adern treibt, wir träumen



KENNEN SIE SCHON UNSERE NEUEN JASPÉS! — JEDES FACHGESCHAFT FÜHRT UNSERE BLAUE KOLLEKTION

LINOLEUM

AKTIENGESELLSCHAFT

GIUBIASCO

Die gute Küche



J. Gfeller-Rindlisbacher ^A _G

BERN

BÄRENPLATZ

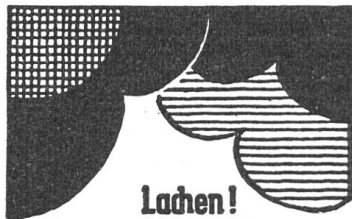
BASEL

EISENGASSE

ZÜRICH

LÖWENPLATZ

Restauration zu jeder Tageszeit



Lachen!

Nummer für Nummer

Nebelspalter

scheucht Sorgen und

Kummer.



nicht von zu «erlösenden Provinzen», von der Errichtung eines Weltreichs, wir haben auch keinen Sieg errungen, den wir nun «sichern» müssen, kurz, in unserer Politik fehlt das irgendwie Bewegende, Erregende! Wenn wir die Grossstädte des Auslandes betreten und dort sehen, wie entfesselte Führer eine Masse entfesseln, wie man dort leicht ausruft «Ja, ja», «Nein, nein», und dann wieder zurückkehren in unser Land, wo man bedächtig sagt: «Je nachdem», dann hilft uns das schon viele Rätsel lösen. Wir gucken von unserm Schweizerhäuschen hinaus in den Weltstrudel und lächeln, wir können uns ruhig unsern Einrichtungen widmen. Und wir sind auch auf dem besten Wege, unser Haus immer hausbackener und patriarchalischer zu gestalten!

Jeder ist bei uns immer mehr nur noch darauf eingerichtet, seinem Pflichtenkreis, seinem Beruf zu leben. In die Angelegenheiten des andern mischt sich keiner mehr gern, oder will sich mit ihnen mehr befassen, auch wenn es nötig wäre. Der eine macht die Schuhe, der andere die Absätze. Für die allgemeinen Angelegenheiten wollen sich die meisten nicht mehr für zuständig halten. Der Teufel hat einen neuen Glauben erfunden, den Glauben an den Sachverständigen! Vielleicht in keinem andern Lande so wie bei uns wird ja, wenn einer eine Stelle sucht, gefragt: Wie viele Prüfungen haben Sie gemacht? Wo sind Ihre Diplome? Das ist der Schuldünkel, Berufsdünkelgeist, Zunftgeist, der in weite Kreise unseres Volkes vorgedrungen ist und denjenigen Volksgenossen, die sich keiner Clique anschliessen wollen oder können, das Atmen schwerer zu machen beginnt! – Und die Politiker selber gewissermassen sind eine Zunft geworden! Sie sitzen in einem Stübchen zusammen und zerschneiden den Braten, die Männer der Rechten und die Männer der Linken! Ob man zur Rechten oder zur Linken gehört, spielt keine so grosse Rolle, die Herren der gegenseitigen Lager verkehren kollegial miteinander. Eine Rolle spielt aber, dass man auf regelrechte Weise in diesen Politikerzirkel hineinkommt. Und regelrechte Weise, das

ist : Zehn Jahre Arbeit in einem kleinen Vorstand, zehn Jahre in einem Zentralvorstand, und so geht es weiter. Ganz zuletzt ist man selber Bonze, wenn genügend Vorgänger abgeschieden sind. Nur keinen romantischen Aufstieg bei uns ! Gibt es nicht ! Man muss lang parteifromm und brav gewesen sein, vielleicht dass man dann etwas wird ! Ich hörte letzthin einen Herrn offiziell sagen : « So allmählich werden die alten regierenden Herren schon absterben, hoffen wir es wenigstens ! Dann kommen wir an die Reihe ! » Solche Aussprüche wirken ja nett, aber noch netter schiene es mir, die Jugend würde Ellbogen machen und sich eine Bahn schaffen – und im übrigen den Alten langes Leben wünschen !

Einen Geschäftsmann hörte ich letzthin sagen, dass wir, also die Handwerker und Werk tätigen, von den Intellektuellen auf die Seite geschoben würden und keine Vertretungen in den Behörden bekämen. Darauf antwortete ich : Wir haben kein Recht, uns zu beklagen, denn wir selber begünstigen ja diese Bewegung mit unsern Nationalökonomien und Juristen, die wir zu unsern Verbandssekretären machen ! Diese Leute stellen die Paragraphen auf, und wir gehorchen ! Und wir faseln gläubig mit das Lied vom Ständestaat ! Und was wird der Ständestaat bringen ? Einmal ganz sicher die absolute Vorherrschaft der Intellektuellen, die das Heft der Politik dann endgültig in die Hand nehmen. Sie werden der erste Stand in diesem Staate sein, gewissermassen die Aristokraten. Und der zweite Stand werden die Staatsbeamten sein, selbstverständlich ! Und der dritte Stand ? Das werden wir sein, die Werk tätigen, die Berufsstände ! Wir sind also auf dem besten Wege, uns selber die Rute zu binden, die uns eines Tages hauen wird ! Wir werden in Zukunft nicht mehr viel zu sagen haben !

Das heisst eben, wenn es wirklich so weiter geht ! Wenn wir es wirklich weiter ausbauen, dieses Zeitalter des Schulmeisters ! Werden wir das ? Es ist möglich, aber ich glaub's nicht ! Die gewaltige Krisis wird uns noch zu grundlegenden Änderungen des gesamten Gemeinschaftslebens zwingen, das ist wohl



Er wollte eine Postkarte holen, aber . . .

wer ein Chalet sieht, denkt an Chalet-Käse : er ist so fein, nahrhaft und vorteilhaft ! Chalet-Käse zum Znüni, zum Dessert und abends, als Zwischenmahlzeit, vor allem auch als Tourenproviand : einfach herrlich !

Chalet Tilsiter : Zum Abendessen. **Chalet Kräuter-Käse :** zur Abwechslung. **Chalet Emmentaler :** als Zwischenmahlzeit und für Touren. **Chalet Rahm :** zum Dessert.



ALPINA KÄSE A.G., BURGDORF

Ein Feind der schlanken Linie ist der fettbildende Zucker

Hermesetas

die neuen Kristall-Saccharin-Tabletten, süssen Getränke durchaus rein und ohne jede Gefahr der Fettbildung. Garantiert absolut unschädlich.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu Fr. 1.- das Döschen mit 500 Tabletten. A.G. „Hermes“ Zürich 2



Raucher- zähne

verlangen Trybol, denn
Trybol Zahnpasta
entfernt den nikotingefärbten
Zahnbelag und ihr herbkräf-
tiger Geschmack sagt jedem
Raucher zu. Dann spülen mit
Trybol Mundwasser, denn der
würzige Geschmack der Alpen-
kräuter erfrischt nachhaltig den
Mund, und durch das Gurgeln
wird der Schleim gelöst, der
Raucherhusten bekämpft.

T33



Lachen!
Nummer für Nummer
Nebelspalter
scheucht Sorgen und
Kummer.

sicher, aber diese Aenderungen dürfen keinen Rückfall in die Verknöcherungen früherer Jahrhunderte bringen. Mit der Wellentheorie in der Geschichte ist es – nichts! Wie die kommende Gesellschaftsform auch aussehen möge, sie muss dem Wesen und den Anforderungen des heutigen Menschen, der schliesslich aufgebaut ist auf den Erfahrungen seiner Ahnen, auf den Tatsachen der Geschichte, gerecht werden, den Anforderungen des modernen Menschen! Es gibt kein Zurück! Und der moderne Mensch kann sich nicht mehr einkapseln in Stände- und Berufsgemeinschaften, im Gegenteil muss er aus seiner heutigen vorübergehenden Einseitigkeit wieder herauszukommen suchen und sich wieder mehr dem Gesamten zuwenden, er soll nicht nur Schreiner oder Bauer oder Jurist sein wollen, sondern auch ein vielseitiger, geistiger Mensch! Der Ruf nach Hebung der allgemeinen Bildung ist es vor allem, der erschallen muss!

Das Hauptproblem unserer Zeit ist: Wie können die irdischen Güter von allen in gerechter Weise genutzt werden? Wie kann jedem einzelnen der seinen Kräften zukommende Lebensraum gegeben werden? Und zur Lösung dieser Probleme braucht es Führer, die wieder auf dem Boden einer festen Weltanschauung stehen, von der sie besessen sind vom Haarwirbel bis zur grossen Zehe hinunter, und die den Willen haben, auf Grund dieser Weltanschauung eine neue Kultur zu schaffen! Das A eines Führers ist Wille und Glaube, und das O eines Führers ist Glaube und Wille! Nicht Gescheitheit! Gescheiter als unsere Bonzen kann ja niemand sein, entspringen sie doch meistens dem Lehrerstand, aber ihre Sünde ist, dass sie nicht mehr wissen, was sie wollen, dass sie hin und her pendeln, dem einen eine Weste versprechen, dem andern einen Hosenknopf, dass sie überall pflastern und flicken, aber vor allen grundsätzlichen Lösungen zurückschrecken. Sind wir erst so weit, solche Führer zu haben, so wird auch die Zeit kommen, etliche Bonzen höflich am Haarschöpfli – sofern sie noch eines haben – zu zupfen und ihre Dienste zu verdanken! H. Lutz.

Die Gottlosen

Die Aktivität, die sich gegenwärtig gegenüber der « Gottlosen-Bewegung » bemerkbar macht, hat speziell für Kreise, die religiös nicht indifferent sind, etwas Unheimliches an sich. Es will einem oft vorkommen, dass Kreise sich auf einmal als religiöse Streiter aufspielen, von deren Religiosität man bisher wenig bemerkt hat. Damit zusammen hängt es wohl, dass die Mittel, mit welchen die Gottlosen-Bewegungen bekämpft werden sollen, alles andere als religiös sind. Ich befürchte, dass durch diese Kämpfer und die Mittel, die sie zu diesem Kampfe verwenden wollen, der Gottlosen-Bewegung viel weniger Schaden erwachsen wird als der Religion. Der Kampf gegen die Irreligion und für die Religion kann auf die Länge immer nur durch positive und nie durch negative Mittel erzielt werden. Die Stellung der Religion durch staatliche Machtmittel zu stärken, ist ein bedauerlicher und verhängnisvoller Irrtum. Für die innere Mission gilt der gleiche Grundsatz wie für die äussere: wertvoll sind nur jene Erfolge, die durch geistige Waffen erzielt werden. Alle jene, denen die Religion und die Kirche wirklich eine Herzensangelegenheit ist, sollten deshalb mit grosser Behutsamkeit allen jenen Bestrebungen gegenüberstehen, die heute im Namen der Religion gegen die Gottlosen-Bewegung Gewaltpolitik predigen. ————— Pfr. P. F.

Irrwege der Frauenbewegung

Zufällig bin ich in einer vor ein paar Monaten erschienenen Nummer eines sonst sehr sympathischen schweizerischen Organs, das sich speziell mit Frauenfragen befasst, auf folgenden Beitrag gestossen. Ich sende Ihnen diesen Artikel, da Sie im « Schweizer-Spiegel » hie und da einen andern Standpunkt vertreten haben und deswegen auch angegriffen wurden.

Kommentar überflüssig.

Sich nicht einschüchtern lassen !

Durch die Parole: Zurück ins Haus! muß man sich vor allem nicht einschüchtern lassen. Ähnlich, wie der überall verschärfte Nationalismus eine Entgegnung auf einen starken internationalistischen Ausschlag des Pendels bedeutet, so ist dieser Ausruf eine Reaktion auf die



Man ahnt es . . .
er trägt

cosy

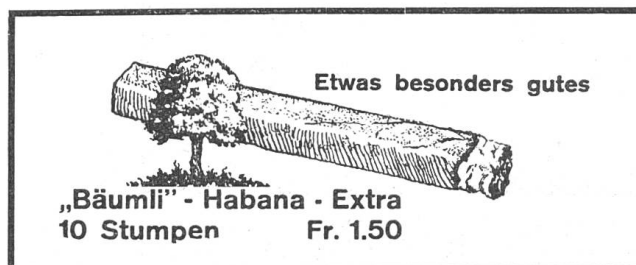
Das Cosy-Tricot-Hemd trägt sich im Sommer ohne Unterleibchen, denn es ist porös, luftdurchlässig und weich. Dazu die kurze Piccolo-Unterhose, alles in der bekannten Cosy-Qualität.



GÜTERMANN'S NÄHSEIDEN AG., ZÜRICH
Fabrikation in Buochs (Nidwalden)



Z204



von den Frauen schon erworbene Berufsfreiheit. (Wir durchlaufen offenbar jetzt überall eine kurze Strecke im Krebsgang.) Das Pendel wird also schon wieder nach der andern Seite ausschlagen.

Trotzdem sollen wir uns genau klar sein, woran wir festhalten müssen: an unserer Bildung und an unserem Rechte auf Mitarbeit! Ich sehe die ganze außerhäusliche Betätigung der Frau überhaupt erst als ihre Menschwerdung an (wozu sich die Redaktion allerdings erlaubt, ein Fragezeichen zu machen). Da erst wird sie mehr als nur zergauspielt und zergesüßigt. Der Mann ist schon längst in dieser Hinsicht diszipliniert, hat sein Sexualleben auf gewisse Perioden seiner Zeit lokalisiert. Das ist es, was ihm die Möglichkeit gibt, einen ganzen Teil seines Lebens klar objektiv zu erledigen. Das ist augenblicklich der Grund seiner Überlegenheit über die Frau. Er ist durchschnittlich nicht kräftiger und nicht intelligenter. Er siegt und überordnet sich nur dank seiner Ruhe. Diese aber ist die Folge davon, daß sein Sexualleben richtig untergebracht ist und nicht in seinem ganzen Leben herumspukt. Dahin müssen auch wir kommen. Das werden wir durch Mitarbeit erringen: daß uns der Mann als seinesgleichen, als Mensch schlechthin behandelt. Nach und nach wird es uns selbstverständlich werden, daß es außer der Sexualzone noch mannigfaltige andere Zonen des Lebens gibt. Denn die ganze Entwicklung tendiert auf die Ausbildung des Typus Mensch. Die Ausbildung des Sexualtypus gehört ins Kino.

Man soll sich auch nicht allzulange über dem Argument aufhalten: die Frau werde vermännlicht. Die Belege, die man dazu bringt, sind leicht zu finden, weil natürlich zuerst die Frauen den Berufsweg einschlagen, die sexuell nicht vollwertig sind, so daß sie ohne Schwierigkeit als entgleiste Typen figurieren können. Wenn auch äußerlich das ganze Problem des Hauses und der Hausgemeinschaft auf ganz neue Art gelöst werden sollte, so braucht uns dies nicht zu erschrecken. Eine sexuell gesunde Frau wird immer die Möglichkeit suchen und finden, ihre Rolle glänzend zu erfüllen. Ja, sie hat Aussicht, sie noch besser zu erfüllen von dem Moment an, wo ihr sexuelles Leben im Schutze eines selbständigen Zirkels steht und mit keinen andern Vorstellungen mehr verqu coastet ist. (Dieser selbständige Zirkel ist aber nicht etwa das Hausdach oder die Wiege, sondern ein Denkbezirk von ihr.) Sie wird dann wissen, daß ihre Mutterrolle eine Periode ihres Lebens ist und daß sie nachher wieder zu etwas anderm

übergehen kann. Um all dies zu verstehen und zu überblicken, brauchen wir Bildung. Denken muß gelernt sein. Sich beherrschen muß gelernt sein. Und wenn einmal die Zeit vorüber ist, wo sich die Frauen um geringern Lohn anbieten und aus diesem Grunde vorgezogen werden, dann wird der Kampf auf Tüchtigkeit hin losgehen. Da erst werden wir Menschen neben Menschen sein.

Zusammengefaßt: wenn die Frau zu ihrer Rolle als Mensch gelangt ist, wird ihr Teil Sex auf einen engern Bezirk zusammengerückt sein, dafür besser und vollständiger funktionieren. Das Wort Sex wird dann nicht mehr einen Zustand, sondern eine Aufgabe umschreiben — eine Aufgabe unter andern Aufgaben.

G. R.

Die Zentralbibliothek ist keine Bildungsbibliothek

Als Bürger des Kantons Zürich sprach ich jüngsthin auf der Zentralbibliothek in Zürich vor und bat um die Aushändigung des Romans von Thomas Mann, «Der Zauberberg». Der betreffende Bibliothekar teilte mir jedoch mit, dass dieses Werk nicht ausgeliehen werden könne, weil es sich um belletristische, respektive Unterhaltungslektüre handle. Ausgeliehen dürfen nur Werke werden zu wissenschaftlichen Studien oder zur Erlangung sachlichen Aufschlusses, solche Werke, wie Thomas Mann, «Der Zauberberg», können nur im Lesesaal konsultiert werden.

In den Zulassungsbestimmungen der Zentralbibliothek Zürich befindet sich tatsächlich an erster Stelle der Passus, dass diese Bibliothek keine Bildungsbibliothek sei. Werke der schönen Literatur, Musikalien und dergleichen werden sowohl in den Lesesaal als auch nach Hause nur zum Zwecke wissenschaftlicher Arbeiten, worüber ein Nachweis zu leisten ist, abgegeben.

Es kommt in diesen Bestimmungen der Zentralbibliothek und wohl auch anderer schweizerischer Bibliotheken ein Geist zum Ausdruck, der für schweizerische Verhältnisse typisch ist. Das Volk baut eine öffentliche Bibliothek, subventioniert sie, stellt Bibliothekare an und pensioniert sie, und dabei wird das Benützungsrecht dieser Bibliothek auf eine ganz kleine Kategorie von Personen beschränkt, nämlich:

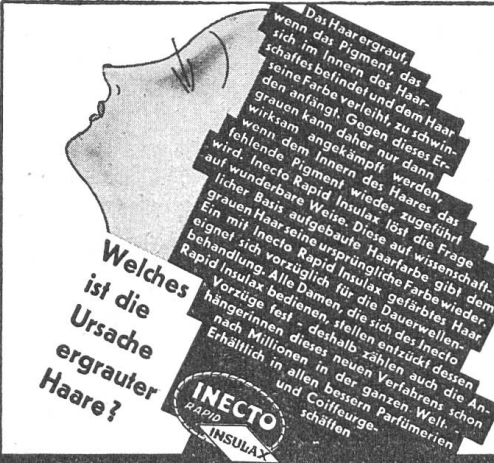
Für die Ferien: Sport- und Bergschuhe

Damen-Sportschuh, braun Chromsport, Vorderblatt ledergefüllt, Filzstreifen, 18.90
Herren-Bergschuh, in Chromsport, Filzstreifen, mit Gletscherbeschlag in braun Waterproof, 29.50

22.50

VERKAUF IM 1. STOCK

JELMOLI
ZÜRICH



Das Haarergreift, wenn das Pigment, das sich im Innern des Haarschafte befindet und dem Haar seine Farbe verleiht, zu schwinden anfängt. Gegen dieses Ergrauen kann daher nur dann wirksam angekämpft werden, wenn dem Innern des Haars auf wunderbare Weise, durch Inecto Rapid, wieder der grauen Basis aufgebaute, die grauen Haare wieder ein mit Inecto Rapid aufgebaute Haarfarbe gibt dem Haar seine ursprüngliche Farbe wieder. Inecto Rapid Insulax, das auf wissenschaftlicher Basis aufgebaute Haarfarbe, gibt dem Haar seine ursprüngliche Farbe wieder. Ein mit Inecto Rapid aufgebaute Haarfarbe gibt dem Haar seine ursprüngliche Farbe wieder. Inecto Rapid Insulax, das auf wissenschaftlicher Basis aufgebaute Haarfarbe, gibt dem Haar seine ursprüngliche Farbe wieder.

Welches ist die Ursache ergrauter Haare?

INECTO
RAPID
INSULAX

FABRIKANT: JEAN LÉON PIRAUD, FRAUENFELD

Corpulent?
Nehmen Sie
Fucabohnen aus der Apotheke.

**Empfehlenswerte
Institute**



Schwefelbad Schinznach

bei Brugg (Schweiz) Linie Basel-Zürich-Genf. Stärkste radioaktive warme Schwefel-Quelle Europas

Kurhaus I. Ranges

Pension von Fr. 12.50 an

Pension Habsburg

(Neubau 1929)

Pensionspreis Fr. 11.—

Spitalabteilung

(mit Kinderstation)

1. Rheumat. Affektionen in allen Formen. 2. Chronische Knochen-, Gelenk- und Drüsenkrankheiten, Fisteln, Eiterungen, Ulkera cruris. 3. Chronische Katarre der Atmungsorgane, Asthma bronchiale. 4. Hautkrankheiten (Ekzem, Psoriasis, Akne, Furunkulosis etc.) 5. Leberstoffwechselstörungen und Diabetes, Arteriosklerose. 6. Kinderkrankheiten: Exsudative Diathese, Skrophulose, schwächlich-anämische Konstitution. 7. Rekonvaleszenz. Diätküche, Röntgen, Diathermie etc., Schwedische Massage und Gymnastik, Heliotherapie, Laboratorien.

Prospekte durch die Direktion.

Erziehung zur Lebenstüchtigkeit bietet das
voralpine

Knaben-Institut Dr. Schmidt

Rosenberg über ST. GALLEN (Schweiz)

Herrliche, gesunde Höhenlandschaft. Matura. Handelsdiplom. Alle Sports. Einziges Schweiz. Institut mit staatlichen Sprachkursen. **Spezialabteilung für Jüngere.** **Prospekte!**

INSTITUT JUVENTUS

Zürich, Handelshof, Uraniastrasse 31-33

Vorbereitung auf Maturität. Handelsdiplom.

Wir sind allein

mein Bubi und ich und suchen eine liebe Mama. Wer kommt zu uns? Bin als Bahnbeamter, anfangs 40 in leitender, pensionsberechtigter Position, und beantworte nicht anonyme Bildofferten unter Chiffre Y an den „Schweizer-Spiegel“

Zwecks reiner Kameradschaft und ernster gemeinsamer Arbeit ein reifer, gesunder männlicher

Mensch gesucht

Offerten an den „Schweizer-Spiegel“ unter Ka.

1. Lehrer der Eidgenössischen Technischen Hochschule, der zürcherischen kantonalen Lehranstalten, sowie der Gemeinde- und der staatlich subventionierten und anerkannten Schulen, Geistliche der vom Staate anerkannten Kirchen, sowie Beamte der im Kanton Zürich befindlichen eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Amtsstellen und Anstalten.
2. Assistenten, Studierende und Auditoren mit voller Stundenzahl der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der Universität Zürich.
3. Schüler der Mittelschulen des Kantons und der Stadt Zürich von der dem 11. Schuljahr entsprechenden Klasse an.
4. Andere Personen: gegen Real- oder Personalkautions, und zweitens wird die Benutzung der Bücher noch dadurch eingeschränkt, dass sie wissenschaftlichen Zwecken dienen sollen.

Ich bin der Ansicht, dass die Bibliothek schrankenlos und ohne erschwere Bestimmungen für jedermann, auf alle Fälle für jeden Schweizerbürger, offen sein soll. Bibliotheken, die nicht benutzt werden, sind eine Absurdität. Die Anschauung, dass ein Buch nur dann ausgeliehen werden soll, wenn es zu wissenschaftlichen Zwecken dient, und dass es aber verboten sein soll, es mit nach Hause zu nehmen, sobald es auch Unterhaltungszwecken dienen könnte, ist grotesk, und sie entspricht der Auffassung, dass Wertvolles auf alle Fälle langweilig sein müsse, und dass, sobald etwas der Unterhaltung dienen könne, ihm der Ernst abgehe.

Warum nicht lieber im Jahre Tausende von Franken für beschmutzte, beschädigte und abhanden gekommene Werke ausgeben, als guterhaltene Bücher sauber in Regalen unbenutzt stehen lassen? Dieses Geld für unbrauchbar gewordene Bücher ist eine bessere Anlage am Volksganzen als die Ersparnisse, die man mit einer unbenützten Bibliothek macht.

Viele unserer Bibliothekare (es gibt Ausnahmen) sehen ihre eigentliche Aufgabe darin, die Bücher gegen das Publikum zu verteidigen. Das Publikum ist der Feind, der durch einen Drahtverhau von Paragraphen und Vorschriften möglichst im Schach gehalten werden soll.

K. G., Zürich.